

Leben ist Bewegung

Beitrag im Katalog „Michael Weisser - ausgewählte Arbeiten 1998-2000“ zur Ausstellung "a-live - a-morph" in der Galerie Lauk , Köln, Juni-August 2001 von Dr. Katerina Vatsella, Kunsthistorikerin und Kuratorin

Michael Weisser ist ein Getriebener. Unaufhörlich ist er aktiv: Wenn er nicht wochenlang auf Reisen ist, um Landschafts- oder Unterwasseraufnahmen zu machen und um Töne, Laute, Geräusche zu sammeln, im Versuch, andere Länder, Kulturen und spezifische Stimmungen zu erfassen, wenn er nicht am Computer Texte entwirft, Fotos digital bearbeitet und all dies speichert, spricht: gigantische Datenbanken zu unzähligen Themen anlegt, wenn er keine Musik oder CDs produziert und keine Klänge aufnimmt, wenn er keine Romane schreibt und keine Artikel verfasst, wenn er keine technischen Ideen entwickelt, wenn er keine Sammlungen unterschiedlichster Art aufbaut, ausstellt und publiziert – dann macht er Kunst.

Man kann nicht sagen: dann malt er. Denn seine Kunst hat viele Gesichter, ist nicht einheitlich, folgt keinem über längere Zeit entwickelten Stil, untersucht keinen bestimmten gestalterischen Weg. Wenn man seine Arbeiten insgesamt betrachtet, tauchen allerdings gewisse Eigenheiten, gewisse Aspekte, gewisse Themen und Motive immer wieder auf. Sie ziehen sich wie der Faden der Ariadne durch das Labyrinth einer gestalterischen Vielfalt, die wie die Lava eines ausbrechenden Vulkans oder wie ein reißendes Gewässer gewaltsam hervorquillt und sich auszubreiten beginnt. Schnell aber wird sie kanalisiert, diszipliniert, in Form gebracht. Wie vieles andere in Michael Weissers praktisch ununterbrochen aktivem Leben, scheinen solche schöpferischen Ausbrüche in eine bestimmte Richtung – ob Literatur, Musik oder bildende Kunst – für Außenstehende plötzlich zu geschehen, manifestieren sich sozusagen in Schüben. Dann versenkt er sich konzentriert in sein Tun und bringt in kürzester Zeit beeindruckende Mengen von Werken hervor.

Doch dieser rasanten Umsetzung gehen Monate, manchmal Jahre der "Inkubation" voraus, in denen bestimmte Ideen in seinem Kopf reifen. Die Tatsache, dass er sich gleichzeitig mit mehreren Themen auf unterschiedlichen Feldern beschäftigt, befruchtet diese Ideenentwicklung und treibt sie voran. Wenn der Moment gekommen ist, bricht der Damm, und die Ideen drängen nach Form und Gestalt – das schöpferische Tun wird zum Befreiungsakt, das eine Bild muss schnell vollendet werden und dem nächsten weichen, damit der kreative Fluss nicht unterbrochen wird.

Wenn er Kunst macht, arbeitet Michael Weisser konzeptuell. Er sucht nach Mitteln, die seine Gedanken und seine Empfindungen am adäquatesten ins Medium Bild übertragen. Diese Mittel sind nur teilweise traditionell, so Pinsel und Acrylfarben auf Leinwand, wie bei einer ganzen Reihe von heiteren, ‚sonnigen‘ Punkt-Bildern, den so genannten "Rauschenden Feldern", die jeweils in der Natur, im Freien entstehen. Meistens verwendet er für seine Werke Mischtechniken; vorwiegend handelt es sich dabei um Collagen. In seinem Fall ist der Begriff ‚Mischtechnik‘ allerdings insofern zu erweitern, als dass er nicht nur bildnerische Techniken oder Materialien mischt, sondern immer wieder auch Teile seiner anderen Arbeit in seine Bilder integriert. So sind die Inhalte der "booklets", der kleinen gehefteten Papierstapel, die in Hunderten die Oberfläche einer Reihe von Bildern mit dem Titel "Morphische Felder" bedecken, nicht beliebig zusammengesetzte Notizenteile, bei denen die

Handschrift, die Schrift überhaupt, als abstraktes Ornament wirken soll oder als Symbol für Inhalte stehen soll. Es sind tatsächliche Inhalte, die hier zusammenkommen: ein Roman, ein Gedicht, bestimmte Korrespondenz; es handelt sich jedenfalls um konkrete, bewusst ausgewählte, im jeweiligen Bildzusammenhang relevante Inhalte.

Dass sie nur mühevoll und wohl kaum ohne das Bild zu zerstören zu lesen wären, deutet darauf hin, dass es Michael Weisser nicht nur um die sichtbare Form, um das gestaltete Bild, sondern ganz besonders um den inneren Zusammenhang und Zusammenhalt seiner Werke geht. Es sind alles eigene oder fremde Äußerungen, auf ihn bezogene Gedanken, die sich in den "booklets" verkleinert, vergrößert, gerissen, gebündelt und geheftet finden. Die Bezeichnung "booklet" stammt aus der Musikbranche – die Begleitbüchlein von CDs, von denen Michael Weisser hunderte für CD-Produktionen entworfen und realisiert hat, regten ihn dazu an, kleinformatige Informationsträger auch in seine Bildproduktion zu integrieren. Die darin befindlichen Informationen sind jedoch verschlüsselt, entziehen sich dem direkten Zugriff des Betrachters. Es ist eine private Welt, die sich hinter der äußeren Form verbirgt, gespalten im Bestreben, distanzierte, allgemeingültige Formulierungen zu schaffen und gleichzeitig das Werk fast magisch an sich zu binden und, wenn auch kryptisch, seine geistige Unversehrtheit zu erhalten. Spurensicherung und die individuellen Mythologien der 70er und 80er Jahre klingen im digitalen Zeitalter und der digitalen Kunst Michael Weissers nach.

In jener Zeit hatte er sich schon einmal intensiv mit Kunst befasst und zwar sowohl praktisch als auch theoretisch. Er studierte experimentelle Malerei und freie Grafik an den "Kölner Werkkunstschulen" und nahm zu Beginn der 70er Jahre u.a. an Seminaren bei Bazon Brock, Alfons Silbermann und Niklas Luhmann teil. Interdisziplinäres, experimentelles Arbeiten war ihm damals schon wichtig und er gestaltete Environments mit Bildprojektionen und Raumklängen, führte multimediale Projekte zu minimalistischer Musik durch und realisierte Videoinstallationen. Die Auseinandersetzung mit der Computerwelt faszinierte ihn und er beschäftigte sich mit Kunst, Computergrafik und Kybernetik, bevor er Ende der 70er Jahre in Bonn und Marburg Kunstgeschichte, Soziologie, Politikwissenschaft und Kommunikationswissenschaften studierte. Seit Mitte der 60er Jahre veröffentlichte er experimentelle Lyrik, später verfasste er sehr erfolgreich phantastische Romane, produzierte Computermusik, gab Musik-CDs heraus.

Diese persönliche Geschichte und die Vielfalt seines ständig aktiven, schöpferischen Ausdrucks verbirgt Michael Weisser gerne in seinen neuen Bildern. Dass sie darin präsent sind, lädt die Bilder mit Energie auf und verstärkt ihre Aura, die jedoch für den Betrachter, der das nicht weiß und auch nicht unbedingt wissen muss, als ein vages Gefühl zwingender, fast zwanghafter Konsequenz wahrgenommen wird. Das Jonglieren zwischen den Gattungen, das empfindungs- und verstandesmäßige Tauziehen zwischen digitaler Technik und physischer, sinnlicher Arbeit in der analogen Welt materialisiert sich in seinen Bildern in vielerlei Form. Dabei arbeitet er seriell, verfolgt eine Idee in ihren unterschiedlichen Aspekten in mehreren Bildern, nimmt ein Motiv immer wieder auf und untersucht die jeweils andere Wirkung von Farbpaletten, von Hell-Dunkel, von Rhythmen, von Maßstäben.

In den sommerlichen "Rauschenden Feldern", einer Art all-over-paintings, geht Michael Weisser vom Punkt aus – dem Punkt als Energieabdruck, als Duktus, aber auch als Idee, als philosophische Dimension. Fast pointillistisch setzt er einen farbigen Punkt neben und über den anderen, baut die Farbstruktur dieser optisch vibrierenden, einmal mehr, ein anderes Mal weniger bewegten Bilder in dichten Schichten auf. Gelb, die Farbe der Sonne, des Lichtes, bildet den Hintergrund, vor dem das Punkte-Spiel, der Punkte-Tanz, das Punkte-Flimmern stattfindet. Gelb, Rot, Weiß und Grün sind die Farben, aus denen diese Bilder in Acryl auf Leinwand entstehen, alle im quadratischen Format von 100x100 cm. In ihrer Erscheinung entsprechen sie dem digitalen Rauschen, dem "Schnee" des Fernseherers ohne Programm. Das schnelle, rhythmische Nebeneinandersetzen der Punkte, die stete Wiederholung dieser einfachen, fast mechanisch ausgeführten Bewegung, erhält in der kontinuierlichen Gleichförmigkeit des Tuns meditativen Charakter. Die aus dieser Bewegung entstehende Eigendynamik erlaubt ihm, sich entweder ganz darauf zu konzentrieren und alle aufkommenden Gedanken wegzuschieben, oder aber, im Gegenteil, gleichzeitig mit seinen Gedanken ganz woanders zu sein. Imaginäre Gespräche, die er während der Arbeit mit Personen aus seiner realen Welt führt, ergeben für ihn das Tempo und die Grundstimmung des Auftrags. "Talk-to-hs", "Talk-to-ew" oder "Talk-to-hk" heißen dann entsprechend die Bilder, die mehrheitlich im Sommer 1998 auf Mallorca unter freiem Himmel entstanden sind.

Im Bestreben, dem Farbauftrag eine haptische Qualität zu geben, mischt Michael Weisser der Farbe manchmal fremde Materialien bei, z.B. gemahlener Kaffee oder Teeblätter, was eine aufgerauhte, strukturierte Oberfläche zur Folge hat. Dabei interessiert ihn auch die aromatische Komponente dieser Mittel, die, neben dem Sehen und Tasten auch den Geruchssinn aktiviert.

Kaffee findet sich auch in der Grundierung einiger seiner "Amorphen Felder" und der danach entstandenen "Morphischen Felder", aus dem Jahr 2000. Auf der Sicht-Seite, dem Cover, der unzähligen, kleinen, etwa 7x7 cm großen "booklets", jener gestaltbildender Felder, mit denen er sich reliefartig von der Fläche in den Raum bewegt, findet sich meist das Blow-Up einer Fotografie: Marikke Heinz-Hoeks extrem vergrößerte Farb-Xerokopie war das erste Porträt, das als "Morphisches Feld" entstand. "Für mich ist Kunst reines Überlebensmittel" – dieser Satz, den die Künstlerin Michael Weisser als Fax zusandte, wird zusammen mit anderen Auszügen aus handschriftlichen Briefen, Bildern und Texten über ihre Arbeit aus Ausstellungskatalogen, in den 124 booklets, die in regelmäßigen Abständen auf dem Bildhintergrund geklebt sind, variiert, vergrößert, auseinandergezogen, verkleinert, konzentriert. Ihr Close-Up-Porträt, wie auch dasjenige von Isolde Loock, einer anderen Künstlerin, im Bild "a flash of light and joy" oder seiner Frau Dorit mit dem Titel "Northern Light" hat Michael Weisser selbst fotografiert. Das Porträt von Matthias Lauk hingegen nutzt im Gegensatz dazu keine Personenabbildung sondern das computergrafisch bearbeitete Motto: "I saw the light". Der Text steht puzzleartig auf den 144 geklammerten booklets zu lesen, eine symbolische Hommage an den Gründer des ersten Holografie-museums in Köln.

Diese intensive Beschäftigung mit Menschen, die ihm freundschaftlich, kollegial und / oder mental nahe stehen, geschieht auf eine Weise, die eine ebenso meditative Versenkung in sein Tun zur Folge hat, wie der rhythmische, gleichmäßige Pinselduktus der "Rauschenden Felder". Michael Weisser stellt Texte von oder über diese Personen zusammen, bearbeitet sie im Computer oder am Fotokopierer, verteilt sie auf die Zettel der booklets, heftet sie zusammen, fügt sie zu einem Bild

und befestigt sie auf der grundierten Leinwand. Der handwerkliche, mit extremer Konsequenz ausgeführte Aufwand der Herstellung dieser unzähligen Zettelstapel – das Sortieren, Vergrößern oder Verkleinern, das Bündeln, Falten, Reißen, Heften in der richtigen Reihenfolge und das Kleben – ist enorm. Das Gefühl lang dauernder, ungebrochener Konzentration scheint sich direkt physisch auf den Betrachter zu übertragen. “Immer geht es um den Akt der Konzentration auf eine kleine räumliche Einheit”, sagt Michael Weisser.

Diese Grundthematik findet man nicht nur in seinen gemalten Punktbildern, nicht nur in den räumlich ausgeweiteten booklets der “morphischen” und “amorphen Feldern”, sondern auch in seinen “Knäulen” und “Zerissen”, zwei weiteren thematischen Serien von Bildern. In den “Knäulen”, aus dem Papierkorb entnommene, zerknüllte Papierkugeln des Bildes mit dem Titel “Cogito-ergo-sum goes trash”, verbergen sich Programmtexte seiner Internetdomaine mit dem gleichen Namen, ausgedruckt auf der Suche nach Fehlern – der Zufall als Gestaltungspartner, konsequent strukturiert. “dig-it”, aus der Gruppe der “Zerisse” nimmt ebenfalls Bezug auf eigenes Material: jeweils eine herausgerissene Seite aus seinem gleichnamigen Buch zum Thema digitale Welt, erschienen 1983, wird im Kopiervorgang immer wieder vergrößert bis ein Punkt zum Feld wird, zur Fläche; dann gerissen, mehrfach zusammengelegt, bis auf kleinste Einheiten verdichtet, zum Abschluss geklammert und auf die Leinwand geklebt, eine Abfolge von Papierstapeln ähnlich wie bei den booklets.

Trotzdem spürt man im selbst auferlegten Rasterkorsett von gemalten und digitalisierten Punkten und Strukturen eine konsequente, in sich geschlossene, dicht vernetzte und zusammenhängende schöpferische Welt mit einer eigenen Art von Freiheit und Vielfalt: Innerhalb von festen Regeln, streng definierten Grenzen und klar gewählten Normen liegen nämlich unzählige Möglichkeiten der Variation, die kaum auszuschöpfen sind. Geistiges Recycling, Wiederverwertung der eigenen kreativen Produktionen, ein Zyklus von Vergehen und Entstehen ermöglicht dem Künstler die permanente Freisetzung von originären Ideenkeimen.

Michael Weisser führt mit bildnerischen Mitteln seinen technisch geprägten Alltag fort und verweilt dabei mit Genuss auf den wundersamen Nebenschauplätzen des Geschehens, selbst neugierig und voller Spannung über die Ergebnisse seiner Untersuchungen, die keinesfalls abgeschlossen werden, sondern bestenfalls Anregung für weitere Schritte sind, für weitere Ausflüge in die Unendlichkeit der Möglichkeiten schöpferischen Tuns.